

# Ein Wallbefund am Magdalensberg

W. ARTNER, H. DOLENZ, M. LUIK,  
E. SCHINDLER KAUDELKA

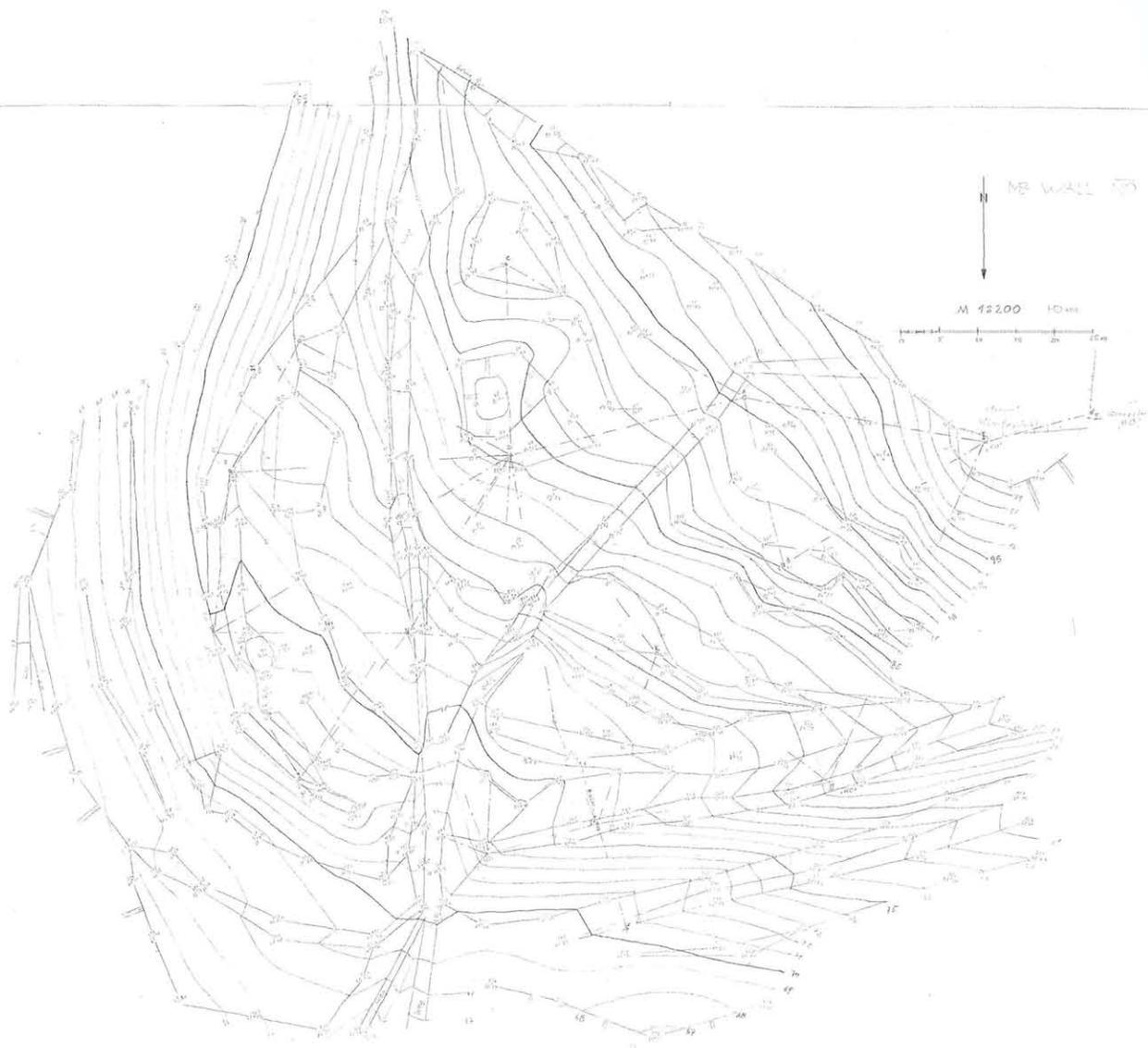


Abb. 1: Annexwall, Schichtlinienplan. Zeichn. H. Dolenz sen.

In der umfangreichen Literatur zum Magdalensberg finden sich wiederholt Hinweise<sup>1</sup> auf urgeschichtliche Wehr- und Befestigungsanlagen. Meist handelt es sich dabei um vage Andeutungen und mehr oder minder fantasievolle Skizzen,<sup>2</sup> die sich zum Teil am natürlichen Geländeverlauf orientieren. Abgesehen von der bekannten römischen Gipfelbefestigung<sup>3</sup> wurden die hangabwärts davon gelegenen umfangreichen Wallanlagen bzw. Befestigungsstrukturen bis dato keiner näheren Untersuchung für würdig befunden. Mehrmalige Begehungen der letzten Jahre verstärkten den Eindruck

großräumiger und umfangreicher Befestigungen unterhalb des eigentlichen Gipfelbereiches. Diese zeigen sich vor allem an den bewaldeten West-, Nord- und Osthängen in Gestalt eines einfachen Beringes mit teils mächtigem Steinversturz in ungefähr 1000 Metern Seehöhe; zumindest an der Nordseite ist noch eine großräumige Toranlage erkennbar. Die eindrucksvolle Wallanlage ist auf der Südseite des Berges, im Bereich des römischen Forums, nicht erkennbar. Ob sie in diesem Bereich bei der Anlage des Forums geschleift worden ist, muss freilich vorerst Hypothese bleiben.

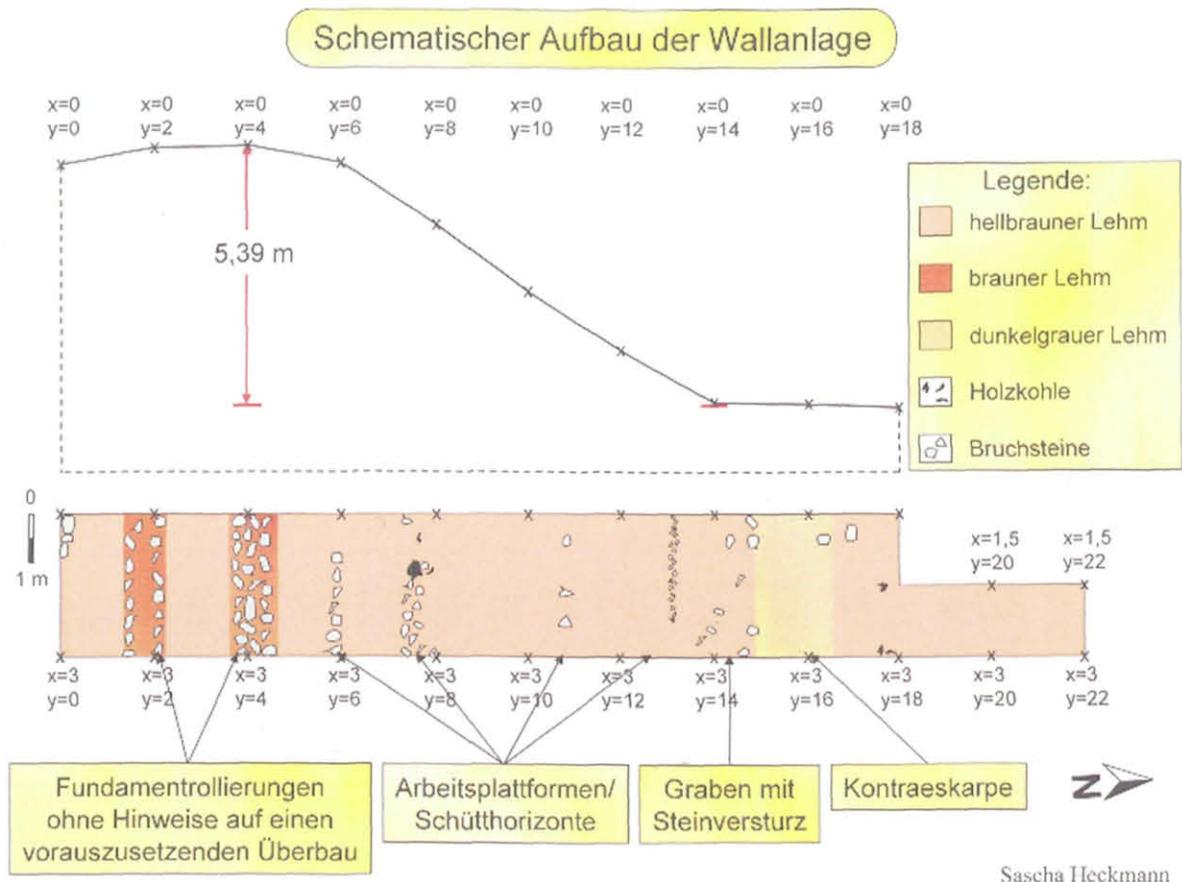


Abb. 2: Schematischer Aufriss der Wallkonstruktion. Aufn. A. Heckmann, Univ. Frankfurt/Main

Hangabwärts im Norden schließt auf der Parz. 711 ein kleinerer Vorwall (Annexwall) an den Hauptwall an. Hier wurde im Juli und August 2006 in Kooperation mit der Universität Klagenfurt<sup>4</sup> ein erster Wallschnitt angelegt.

Der Annexwall (Abb. 1) umfasst bogenförmig ein Gelände von annähernd 0,8 Hektar und ist an seiner Außenfront noch in einer Höhe von 5 Metern erhalten; am Wallfuß sind im Gelände noch vage ein Graben und eine Geländeerhöhung erkennbar. Im nördlichsten, am tiefsten gelegenen Wallabschnitt ist eine einfache Toranlage zu erkennen, durch die der heutige Forstweg führt. Auf diese laufen zwei Altwege, von Norden und Nordwesten kommend, zu. Das Innere des Annexwalles ist durch markante Geländeversteilungen geprägt; Terrassen und podiumartige Versteilungen weisen auf ehemalige Siedlungstätigkeit hin.

Warum der Annexwall – in relativ steilem Gelände – angelegt worden ist, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Möglicherweise diente er auch dem Schutz der Wasser-

versorgung; Zwei Vertiefungen mit Feuchtbodenbewuchs könnten darauf hinweisen.

Der Wallbefund ließ sich bei den Grabungen gut erkennen, ist jedoch schwierig zu deuten und vorerst zumindest im Südostalpenraum ohne (zeitgleiche s. u.) Parallelen. Im Wallkörper zeichnet sich deutlich eine „gestufte“ Grundstruktur ab. Sie besteht aus plattformartigen Schüttungen, die treppenartig übereinander (Abb. 2) angelegt wurden. Auf den Schüttungen beziehungsweise Podien (Abb. 3) aus kompakten, an ihrer Oberfläche mit örtlich anstehenden Bruchsteinen ausgekleideten Lehm packungen haben sich Reste von Feuerstellen erhalten. Feuerstellen sowie Steinpackungen dürften zur Austrocknung und Stabilisierung der Wall schüttungen beigetragen haben. Die Wallkrone besteht aus einer im Querschnitt dreieckigen Schüttung, die dem höchsten Podium aufliegt. In einem letzten, wahrscheinlich nur wenig später erfolgten Arbeitsschritt kam es zu einer letzten Schüttung, in der zwei fundamentartige, parallel zum Wallverlauf angelegte (Abb. 4) Bruchsteinpackungen aufgebracht wurden, die vielleicht als Fundamente eines hölzernen



Abb. 3: Wallfront mit Podien der Wallstruktur. Aufn. W. Artner

– nicht mehr erhaltenen – Aufbaus (Wehrgang? Palisade?) zu deuten sind. Zwischen den Steinpackungen war ein ebenfalls dem Wallverlauf folgender kleiner Graben eingetieft, der möglicherweise als Entwässerungsgraben gedient hat.

Am Wallfuß konnte ein 2 Meter breiter und 1 Meter tiefer Sohlgraben (Abb. 5) beobachtet werden, vor dem eine Kontraeskarpe angelegt wurde; in ihrem Inneren wurden wie im Wallkörper Reste von flächigen Feuerstellen nachgewiesen. Die Verfüllung des Sohlgrabens lässt auf eine gewisse Zweiphasigkeit schließen: Offenbar wurde der durch Erosion verfüllte Graben gereinigt und – nochmals leicht versetzt – nachgegraben.

Grundsätzlich lässt sich der Befund folgendermaßen rekonstruieren: Es handelt sich dabei um einen Wall, dessen Körper aus Erdmaterial aufgeschüttet wurde und keine integrierten Baustrukturen wie Schalenmauern oder Holzbalken aufweist. Dem Wall vorgelagert sind ein Sohlgraben sowie eine Kontraeskarpe. Damit ähnelt er grundsätzlich Wällen vom so genannten Typus Fecamp<sup>5</sup> (s. u.), der hauptsächlich im spätkeltischen Milieu Zentral- und Nordfrankreichs nachgewiesen ist. In eindeutig



Abb. 4: Wallkrone mit Bruchsteinpackungen. Aufn. W. Artner

römischem Umfeld ist dieser Walltyp bisher nur mit Sicherheit in der älteren Bauperiode der Wallanlage Camp César von La Chaussée-Tirancourt (Dép. Somme, Fr) beobachtet worden.<sup>6</sup> Der römische Charakter der genannten zweiperiodigen Wallanlage wird mit verschiedenen Kleinfunden, u. a. einer Pionieraxt (dolabra) begründet<sup>7</sup>.

Der überraschend gut datierbare Wall ist wahrscheinlich (in geringem Abstand und vom Fundmaterial her nicht unterscheidbar) zweiphasig, wobei die jüngere (Ausbau- oder Reparatur-)Phase auf der Wallkrone Trockenmauerfundamente – wohl für eine hölzerne Bekrönung – aufweist. Solche auf den ersten Blick recht simpel wirkende Wallkonstruktionen weisen durchaus Vorteile<sup>8</sup> auf: Leicht zu errichten, war es nur nötig, von Zeit zu Zeit die Gräben zu reinigen und die hölzerne Bekrönung (Brustwehr) zu erneuern; zudem sind solche Wälle wenig feuergefährdet.

Das reichhaltige keramische Fundmaterial des Wallbefundes kann grundsätzlich mit unmittelbar benachbarter Siedlungstätigkeit erklärt werden. Die prähistorische Keramik ist durchgehend latènezeitlich, wobei der eindeutige Schwerpunkt in LT D2 liegt. Vereinzelt Material,



Abb. 5: Wallfuß mit Sohlgraben. Aufn. W. Artner

darunter auch Fragmente von Glasarmreifen, gehört sogar noch in die Mittellatènezeit. Älteres urgeschichtliches Fundmaterial konnte ebenso wenig wie solches aus dem Frühmittelalter festgestellt werden. Von Interesse ist weiters noch das Bruchstück einer Lupe.

Als wichtigstes Fundstück ist vorerst der Standring eines Tellers unbestimmter Form in orientalischer Sigillata A einzustufen. ESA (Eastern Sigillata A) datiert in Fundzusammenhängen vom Magdalensberg in der Regel in früh-augusteische Zeit.<sup>9</sup> Das Stück lag auf dem Felsen unterhalb der Wallfüllung und bildet somit einen Terminus ante quem non.

Die Gesamtauswertung aller Funde aus dem Annexwall liefert insofern ein überraschendes Ergebnis, als sie mit Sicherheit keine Anhaltspunkte für Konstruktion oder Bestand im Zeitraum vor der Besiedlungszeit der römischen Stadt auf dem Magdalensberg ergeben hat.

So haben die Grabungen am Ostrand des Forums bisher zwei deckungsgleiche in extenso publizierte Horizonte erbracht, nämlich OR/39 auf Boden 4<sup>10</sup> und die Basilika am Ostrand des Händlerforums<sup>11</sup>.

Aus der Zusammensetzung der Funde ist auch eine Mehrphasigkeit der Anlage nicht zwingend nachzuweisen. Für die absolute Datierung des Fundmaterials aus dem Versuchsschnitt des Annexwalls wird auf der Basis der bislang vorhandenen einigermaßen reichhaltigen Keramikfunde, nicht nur, aber insbesondere auch der importierten, eine Zeitstellung in den Jahren zwischen 40 und 30 v. Chr. vorgeschlagen.<sup>12</sup> Die Funde reißen noch vor der Zeitenwende ab, so dass sich eine über die Okkupationsperiode hinaus-

gehende Nutzung der Anlage im vorliegenden Fundbestand nicht abzeichnet.

Vergleichbar frühe Siedlungsstrukturen am Magdalensberg betreffend, gilt es zunächst auf die früheste Phase des Händlerforums am Südabhang des Berges hinzuweisen. Dieses bezeichnet ein Handel und Produktion umfassendes italisches Emporium.<sup>13</sup>

Neuesten Erkenntnissen zufolge existierte im unmittelbaren Gipfelareal bereits vor der römischen Machtübernahme in Noricum ein, wohl als Tempel anzusprechendes, repräsentatives Bauwerk mit stuckierten Tuffsäulen. Zeitgleich mit diesem wird auch ein Holzständerbau mit Gruben Bestand gehabt haben, der vermutlich als Sakralbau in keltischer Tradition gedeutet werden kann.<sup>14</sup> Im letztgenannten Befund am Magdalensberg-Gipfel wie auch in der nachgewiesenen Wallstruktur wird so neuerdings auch eine einheimisch-keltische Komponente in der Bauarchitektur verstärkt spürbar.

Künftigen Forschungen bleibt indes die exakte Klärung der vom Annexwall umschlossenen terrassierten Innenfläche sowie des zeitlichen Verhältnisses von Annex- und vermutlich zuvor angelegtem Hauptwall vorbehalten.

## Literatur

Brunaux/Fichtl/Marchand 1990: J. L. Brunaux, S. Fichtl u. C. Marchand, Die Ausgrabungen am Haupttor des „Camp César“ bei Chaussée-Tirancourt (Dept. Somme, Frankreich). In: Saalburg-Jb. 45, 1990, 5–23.

Collis 1984: J. Collis, *Oppida. Earliest towns north of the Alps* (Sheffield 1984).

Dolenz 1965: H. Dolenz, Kärnten. In: L. Franz, A. R. Neumann (Hrsg.), *Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs* (Wien 1965), 26–73.

Dolenz 2001: H. Dolenz, Magdalensberg. In: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, Bd. 19 (Berlin<sup>2</sup> 2001), 125–127.

Dolenz 2004: H. Dolenz, Zum Gebäude südlich der Terrassenbauten T/1–T/7. In: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986 bis 1990. Magdalensberg-Grabungsbericht 17* (Klagenfurt 2004), 178–188.

Fichtl 2005: Stephan Fichtl, *La ville celtique (Les oppida de 150 av. J.-C. à 15 ap. J.-C.)* (Paris 2005).

Kohla 1973: F. X. Kohla, *Kärntner Burgenkunde. 1. Kärntens Burgen, Schlösser, Ansitze und wehrhafte Stätten. Aus Forschung und Kunst* 17,1 (Klagenfurt 1973).

Mossler 1986: G. Mossler, *Die bodenständige Gefäßkeramik der Ausgrabung 1978*. In: H. Vettters u. G. Piccottini, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975 bis 1979. Magdalensberg-Grabungsbericht 15* (Klagenfurt 1986), 171–191.

Piccottini 1989: G. Piccottini, *Bauen und Wohnen in der Stadt auf dem Magdalensberg*. *ÖAkadW phil.-hist. Kl. Denkschriften* 208 (Wien 1989).

Reddé 2006: M. Reddé, *Chaussée-Tirancourt LA*. In: M. Reddé u. a. (Hrsg.), *Les fortifications militaires. L'architecture de la Gaule romaine 1*. DAF 100 (Paris–Bordeaux 2006), 249–251.

Wheeler and Richardson 1957: R. E. M. Wheeler and K. M. Richardson, *Hillforts of Northern France* (London 1957).

Zabehlicky-Scheffenecker 1986: S. Zabehlicky-Scheffenecker, *Die importierten Kleinfunde aus dem Bereich der Basilika*. In: H. Vettters u. G. Piccottini, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975 bis 1979. Magdalensberg-Grabungsbericht 15* (Klagenfurt 1986), 149–169.

Zabehlicky-Scheffenecker/Schindler-Kaudelka 1980: S. Zabehlicky-Scheffenecker u. E. Schindler-Kaudelka, *Ein früherer Fundort am Ostrand des Händlerforums des Magdalensberges, OR/39*. In: H. Vettters u. G. Piccottini, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973 bis 1974. Magdalensberg-Grabungsbericht 14* (Klagenfurt 1980), 181–213.

#### **Anschriften der Verfasser**

*Mag. Dr. Wolfgang Artner  
Archäologieland Steiermark  
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz  
wolfgang.artner.arch@chello.at*

*Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, MA  
Landesmuseum Kärnten  
Archäologischer Park Magdalensberg  
Magdalensberg 15, A-9064 Pischeldorf  
heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at*

*PD Dr. Martin Luik, MA  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
Abt. Alte Geschichte, Altertumskunde und Archäologie  
Universitätsstraße 65–67, A-9020 Klagenfurt  
martin.luik@uni-klu.ac.at*

*Dr. Eleni Schindler Kaudelka  
Mariatroster Straße 113, A-8043 Graz  
elenischindler@gmx.at*

#### **ANMERKUNGEN**

1 Z. B. Dolenz 1965, 45 f.

2 Kohla 1973, 196 f.

3 Literaturübersicht zur Gipfelbefestigung in diesem Band S. 71 Anm. 12.

4 Die Kooperation bestand in Form einer seitens der Abt. für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung am Landesmuseum Kärnten gemeinsam mit dem Vorstand der Abt. Alte Geschichte, Altertumskunde und Archäologie, Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Strobel, und PD Dr. Martin Luik abgehaltenen Lehrgrabung (LV-Nr. 220.806). Folgende Kollegen und Kolleginnen nahmen dankenswerterweise an den Ausgrabungen teil: A. Angerer, I. Gross, Mag. A. Heckmann, G. Koepf, U. Lueger, E. Lobmayer, C. Pirolt, K. Pletz, G. Stefan, St. Timmerer und St. Urank.

5 Definition nach Wheeler and Richardson 1957; zusammenfassend vgl. auch Fichtl 2005, 566 ff.

6 Reddé 2006, 249 ff.

7 Brunaux/Fichtl/Marchand 1990, 15, Abb. 15,25; vgl. auch die römischen Militärschuhnägel ebenda, Abb. 15, 10–19.

8 Collis 1984, 109.

9 Zabehlicky-Scheffenecker 1998.

10 Zabehlicky-Scheffenecker/Schindler-Kaudelka 1980.

11 Zabehlicky-Scheffenecker 1986; Mossler 1986.

12 Im Übrigen wird auch die Wallanlage La Chaussée-Tirancourt in die Jahre 30/20 v. Chr. datiert (siehe Reddé 2006, 251).

13 Piccottini 1989; Dolenz 2004, 178 ff. mit weiterer Lit.

14 Siehe den Beitrag in diesem Band S. 61 ff

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Artner Wolfgang, Dolenz Heimo, Schindler-Kaudelka Eleni, Luik Martin

Artikel/Article: [Ein Wallbefund am Magdalensberg. 73-77](#)